



Foto: M. Emmrich, AVN

ASTACUS
ASTACUS

Edelkrebs

Der Edelkrebs ist mit bis zu 20 cm Länge die größte einheimische Flusskrebbsart. Die Weibchen bleiben etwas kleiner. Die Krebse haben meist eine dunkelbraune Färbung, es kommen aber auch blaue und orange Farbvarianten vor. Diese Farben verschwinden jedoch oft mit der nächsten Häutung.

Edelkrebse sehen dem invasiven amerikanischen Signalkrebs sehr ähnlich. Wie diese haben Edelkrebse auch zweiteilige Augenleisten und fast immer eine rote Scherenunterseite. Sicher unterscheiden kann man den Edelkrebs aber an seiner rötlichen Gelenkhaut zwischen den Scherensegmenten und an einigen gut spürbaren seitlichen Dornen bei der Nackenfurche.

Früher kamen Edelkrebse in fast allen größeren Gewässern in Mitteleuropa vor. Doch die Krebspest, eine tödliche Tierseuche, und die starke Konkurrenz durch die invasiven amerikanischen Flusskrebbsarten haben in vielen Gewässern zu einem Verschwinden der Tiere geführt. Aber auch die Gewässerverschmutzung durch Pestizide aus der Landwirtschaft trägt ihren Teil dazu bei.

Dort wo sie noch vorkommen, übernehmen sie wichtige ökologische Funktionen. So fressen sie abgestorbenes Pflanzenmaterial sowie tote Tiere und halten so den Grund sauber. Gleichzeitig belüften sie dabei die obere Sedimentschicht und setzen darin gebundene Nährstoffe wieder frei, wovon Algen und Planktonorganismen profitieren. Schnecken und Insektenlarven gehören ebenfalls zu ihrer Nahrung, weshalb es in Edelkrebsgewässern selten zu Massenvorkommen dieser Arten kommt. Die Krebse selbst stehen auf dem Speiseplan von vielen Raubfischen und einigen Vögeln.

Edelkrebs

Größe Merkmale

bis 20 cm (ohne Scheren)
rötliche Scherenunterseite,
zweiteilige Augenleisten,
Scherengelenkhaut ist rot

Status Krebspestüberträger

normalerweise **nein**, erkrankte
Tiere können die Krebspest
aber weiterverbreiten bevor
sie selbst daran sterben



Krebspest-Infobox

- Krebse nie aus- oder umsetzen
- Nutzen Sie Krebse nie als Köder
- Angelsachen und Ausrüstung gut abtrocknen lassen (mindestens 3 Tage) bevor Sie diese in einem anderen Krebsgewässer nutzen



Foto: O. Häuck, AWI

Edelkrebse waren im Mittelalter eine beliebte Fastenspeise bei Mönchen und beim Adel. Die ärmere Bevölkerung bediente sich besonders in Notzeiten oft illegal aus den Krebsgewässern. Auch später noch waren Flusskrebse ein wichtiges Nahrungsmittel. Das ging sogar soweit, dass im 19. Jahrhundert in Paris eine Verordnung erlassen wurde, die es untersagte, Dienstboten mehr als dreimal in der Woche Flusskrebse vorzusetzen. Heute sind Edelkrebse nur selten auf Speisekarten zu

finden. Sie stammen dann aus kleinen Krebszuchten, da Wildfänge fast überall in Deutschland verboten sind.

Mit aufwendigen Besatzmaßnahmen und Krebsperren gegen invasive Flusskrebarten wird versucht die letzten Edelkrebsbestände zu erhalten und neue Gewässer zu besiedeln. Damit die Maßnahmen erfolgreich sind, müssen Behörden, Angler und Naturschützer zusammenarbeiten.



Flusskrebse erkennen

- Scherenunterseite ist **meist rot**
- **Zweitellige** Augenleisten
- Rückenfurchen laufen **relativ weit auseinander**
- Haut zwischen den Scherengelenken **ist rötlich**
- Mindestens **ein Dorn** hinter der Nackenfurche
- Scherenfinger **deutlich gebuchtet**

Edelkrebse

Foto: H. Müller-Elsner

Wichtig: Alle wild lebenden Flusskrebarten unterliegen dem Fischereirecht und dürfen daher nur von den Fischereiausübungsberechtigten gefangen werden!

Mehr Informationen unter: www.awi.de/flusskrebse



AWI ALFRED-WEGENER-INSTITUT
HELMHOLTZ-ZENTRUM FÜR POLAR-
UND MEERESFORSCHUNG



**UNIVERSITÄT
KOBLENZ · LANDAU**

**ANGLERVERBAND
NIEDERSACHSEN**

Edelkrebsprojekt NRW

Laves Niedersächsisches Landesamt
für Verbraucherschutz
und Lebensmittelsicherheit

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

ptble
Projekträger Bundesanstalt
für Landwirtschaft und Ernährung

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Impressum: Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung,
Am Handelshafen 12, 27570 Bremerhaven
Herausgeberin: Antje Boetius (Direktorin)
Redaktion: Oliver Hauck (oliver.hauck@awi.de)